

Innige Zwiegespräche mit zwei Geigen

Das Podiumskonzert im TAK mit den zwei Geigerinnen Andrina und Pierina Däppen aus Graubünden wurde zu einer unbeschwertten Frühjahrsmatinee. Die zwei Künstler-Schwwestern spielten tänzerische Musik aus der Barockzeit, sorgten aber auch für Überraschungen.

So wies der künstlerische Leiter dieser Konzertreihe Graziano Mandozzi schon bei seinen einführnden Worten auf den Komponisten Miklós Rózsa hin, dessen Sonate für zwei Violinen zum Schluss erklingen sollte. «Vermutlich kennen Sie Filme wie *«Ben Hur»* oder *«El Cid»* besser als den Namen ihres Filmmusik-Komponisten Miklós Rózsa. Der gebürtige Ungar ist bekannt für seine bombastische Musik. Dabei war er im Grunde ein klassischer Komponist wie Prokofjew», so Graziano Mandozzi.

Wie das tönt, zeigten die zwei Künstlerinnen dem Publikum. Die 25-jährige Andrina Däppen und ihre 21-jährige Schwester Pierina, beide in Chur geboren, begannen früh mit dem Blockflötenspiel und wechselten dann zur Geige. Inzwischen sind sie mehrfach preisgekrönt und spielen in unterschiedlichen Ensembles, aber auch immer wieder zu zweit. Die Notenliteratur für zwei Geigen ist eher sparsam, da erst die französischen Violinvirtuosen des Spätbarock den Wert des Duospiels ohne Begleitung zu schätzen gelernt hatten. Diese Kombination eignete sich perfekt für den Unterricht wie auch für die zwanglose musikalische Konversation,

ohne dass erst lange ein Cembalo gestimmt werden musste. Jean-Marie Leclair, der Exzentriker unter den Pariser Solo-Geigern, schrieb die perfekten Violinduos im italienischen Stil, er hatte zudem das Tanzen erlernt und war Ballettmeister in Turin gewesen.

Die tänzerische Leichtigkeit zweier Geigen

Das wurde mehr als deutlich bei seiner *«Sonate in E-Moll op. 3»*, die Andrina und Pierina Däppen zu Beginn spielten. Schon der Auftakt zum *«Allegro ma poco»* klang frisch, beschwingt und zugleich energisch. Der langsame Mittelsatz *«Gavotta. Grazioso»* wurde bei den beiden zum eleganten Tanz, und beim furiosen *«Presto»* mit seinem stürmischen Beginn klangen die zwei Geigen, als würden sie miteinander tanzen – das war gedoppelter Sound vom Feinsten.

Leicht und fröhlich gestimmt ging es weiter nach Spanien mit dem Stück *«Folies d'Espagne op. 9»* von Jean-Pierre Guignon aus dem Jahr 1747. Auch dieser Komponist war ein brillanter Violinvirtuose seiner Zeit und schrieb entsprechende anspruchsvolle Werke – was für das Däppen-Duo aber kein Problem darstellte – ihre virtuose Interpre-



Die beiden Schwestern gemeinsam auf der Bühne: Pierina und Andrina Däppen.

Bild: Paul Trummer

tation, einfühlsam und perfekt aufeinander abgestimmt, liess die Musik zu einer Serenade im Grünen werden. Und während die eine das Leitthema spielte, variierte die andere das Thema und schuf damit immer wieder neue Aspekte. Jede hatte ihre eigene starke Stimme, durfte damit brillieren und dann fanden die zwei doch wieder zusammen zum ge-

meinsamen äusserst facettenreichen Spiel.

Hinreissende Interpretation mit perfektem Ausgleich

Nach dem romantischen Beginn führten die Schwestern ihr Publikum in neue Sphären. Dass die brillante Komposition *«Dance macabre op. 40»* von Camille Saint-Saëns auch mit zwei Violinen nichts von ihrer

Faszination einbüsst, das zeigten Andrina und Pierina Däppen mit dem speziellen Arrangement von Virgil Boutellis und Irène Duval. Da konnten die Geigen plötzlich hölzern klingen oder wie sperrige Celli, sie schienen ihre musikalischen Bandbreiten zu erweitern, um diese kurze Tondichtung aus dem Jahr 1874 zu einem spannenden Film werden zu lassen.

Der Tod spielte auf dem Friedhof eine verstimmte Geige – genau das führten die zwei Künstlerinnen auf, mal etwas diabolisch, dann wieder mit einem kleinen Schmunzeln. Eine hinreissende Interpretation.

Für den Schluss ihres Konzertes hatten sich die Schwestern die *«Sonate für zwei Violinen»* von Miklós Rózsa ausgesucht. Ein Stück wie geschrieben für die beiden. Jede von ihnen übernahm mal den führenden Anteil, mal den begleitenden, das war immer ein perfekter Ausgleich und eine hohe Gleichberechtigung. Keine übertrumpfte die andere, manchmal war gar nicht so genau zu unterscheiden, wer nun spielte – innige Zwiegespräche, bei der jede ihre Stimme behielt. Und das Ganze absolut perfekt gespielt, als wäre alles ein Riesenspass – dabei waren es Höchstleistungen, mit Leichtigkeit dargeboten.

Auch eine Zugabe hatten die beiden Schwestern parat – nach der langen musikalischen Reise kehrten sie zurück nach Graubünden und spielten Volkstänze aus Romanisch Bündens des 1985 verstorbenen Komponisten Benedikt Dolf. Ein perfekter Ausklang dieses beschwingten und heiteren Konzerts. (agr)